

Verlag täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Inland 0,60 Mk., monatlich 1,80 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Einzelgenusspreis: Die gedruckte Zeitung über deren Raum 12 Pf., Vereins- und Verlagsmitgliedern 8 Pf. Anzeigenpreis: Die dreizehntägige Zeilenspalte über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme u. der Haupt-Expedition 1 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 16 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptverlag: Breslau 10, Kreuzer Straße 50, Telefon 580 89. Vertikale: Breslau 544, Kerschauer Straße 50, Telefon 239 02. Expeditionsstellen: Breslau 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filiale: Expeditionen: Glatz, Kreuzerstraße 24, Telefon 4003; Glatz: Glatz 6, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 8-12 Uhr, Geschäftsabend am Hauptverlag Breslau. — Verlags-Glatz, Verlags-Glatz m. S. Breslau. — Druck: „Reinhold“ Berlin, Fil. Breslau, Kreuzerstr. 50.

Sozialdemokratisches Doppelspiel

SPD. gegen ihre eigenen Anträge beim Lohnsteuerwindel, Panzerkreuzerbau und der Erwerbslosenfürsorge

Breslau, 22. Februar.

Wir haben gestern die schlesischen und ober-schlesischen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten angeprangert, die gegen den eigenen von der SPD. eingebrachten, später nach der Schwelung des Zentrums jedoch von ihr fallengelassenen Antrag in den Erwerbslosenfragen gestimmt hatten.

Dieser Antrag lautete:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen:

1. die Krisenfürsorge auf alle Berufe auszudehnen;
2. die Bezugsbauer für die Krisenunterstützung allgemein auf 52 Wochen zu verlängern;
3. die Bezugsbauer der Krisenunterstützung für Unterstützungsempfänger, die über 40 Jahre alt sind, auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit auszudehnen.

Die kommunistische Fraktion brachte den fallengelassenen sozialdemokratischen Antrag im Reichstagsplenum als Eventualantrag ein. Die SPD.-Abgeordneten darunter die schlesischen und ober-schlesischen SPD.-Abgeordneten Lbbe, Mache, Feldmann, Anjorge, Laubadel, Stellung, Wendemuth stimmten dagegen.

Ist dieser infame Betrug an den Erwerbslosen, denen die SPD. während der Wahlen Versprechungen über Versprechungen gemacht hatte, ein Einzelfall? Durchaus nicht! Dieses sozialdemokratische Doppelspiel ist nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Die SPD. bringt als Koalitionspartei „oppositionelle“ Anträge zur Täuschung der Massen ein, wenn sie glaubt, daß ihre Anträge abgelehnt werden. Sie zieht ihre Anträge zurück oder stimmt gegen sie, wenn Aussicht besteht, daß sie angenommen werden. Die Geschichte der sozialdemokratischen Koalitionspolitik von Juli 1928 bis Februar 1929 bietet dafür mehrere Beispiele:

Der sozialdemokratische Lohnsteuerwindel

Zu den drückendsten Massensteuern gehört die Lohnsteuer. Sie ist als Ausnahmesteuer gegen die Arbeiterschaft von jeher von der kommunistischen Partei bekämpft worden, während die Sozialdemokratie, die diese Steuer eingeführt hatte, in Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien für die Aufrechterhaltung des Lohnsteuerabzuges eintrat.

Um die Arbeitermassen zu beruhigen, haben im Jahre 1925 die Bürgerblockparteien durch die sogenannte „Lex Brüning“ das Gesamtaufkommen aus der Lohnsteuer auf 1200 Millionen im Jahr beschränkt, im Dezember 1927 jedoch unter Bruch ihres in der „Lex Brüning“ gegebenen Versprechens, das Gesamtaufkommen aus der Lohnsteuer auf 1300 Millionen festgelegt. Damals protestierten auch die Sozialdemokraten gegen diese Beseitigung der „Lex Brüning“. Der Redner der SPD. hatte die vom Bürgerblock damals vorgeschlagene Senkung des Lohnsteuerbetrages um 15 Prozent als reaktionär und antisozial gekennzeichnet. In der namentlichen Abstimmung hat die SPD. damals gegen diese Bürgerblock-Vorlage gestimmt.

In der Wahlkampagne im Mai 1928 versprach die Sozialdemokratie den Massen eine wesentliche Senkung der Lohnsteuer durch Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums und der Familienabzüge. In allen Wahlversammlungen der SPD. in Schlesien und Oberschlesien versicherten das Lbbe, Mache, Feldmann, Anjorge, Laubadel, Stellung, Wendemuth und all die anderen großen und kleinen Kanonen. Das waren die Versprechungen vor der Wahl. Wie sahen nun die Taxen aus? Am 10. Juli 1928 brachte die kommunistische Fraktion einen Antrag auf Beseitigung der Lohnsteuer und einen Eventualantrag auf starke Senkung der Lohnsteuer ein.

Und siehe da, der neugeborene sozialdemokratische Reichsfinanzminister Dr. Hilferding sprach genau so wie ehemals der deutschnationale Finanzminister v. Schlieben oder der Zentrumsinanzminister des Bürgerblocks Köhler von der „Notwendigkeit, das Gleichgewicht im Etat aufrechtzuerhalten“ und leitete daraus auch die Notwendigkeit ab, die kommunistischen Anträge auf Beseitigung bzw. weitgehende Senkung der Lohnsteuer abzulehnen.

Die kommunistischen Abgeordneten machten der Sozialdemokratie das Spiel nicht so leicht.

Sie brachten als zweiten Eventualantrag einen Antrag ein, den die Sozialdemokratie ein halbes Jahr vorher eingebracht, und den der jetzige sozialdemokratische Finanzminister Hilferding in seiner Eigenschaft als Abgeordneter begründet hatte. Welche Stellung nahm nunmehr die Sozialdemokratie ein? Hilferding erklärte, daß der Antrag untragbar sei, und die sozialdemokratische Fraktion lehnte ihren eigenen Antrag ab.

Die sozialdemokratischen Führer trieben bei dem Lohnsteuerwindel dasselbe infame Spiel wie bei den Erwerbslosenanträgen. Sie schlugen ihren Wahlversprechungen ins Gesicht, lehnten eine wirkliche Lohnsteuerentlastung ab und verübten in Gemeinschaft mit dem Zentrum und der Volkspartei einen infamen Betrug an den Millionen der Lohnempfänger. Anstatt der Lohnsteuerentlastung bescherten sie den arbeitenden Massen einen Lohnsteuerbetrug. Die von ihnen beschlossene „Senkung“ sieht so aus, daß dem verheirateten Arbeiter bei einem Einkommen von 125 Mark künftig monatlich ganze 15 Pfennig, d. h. pro Tag ein halber Pfennig, erlassen wird. Je mehr Kinder der Arbeiter hat, um so geringer ist die Steuerermäßigung. Für die Einkommen bis 15000 Mark jedoch beträgt die Steuerermäßigung das drei- bis zwanzigfache.

Dasselbe Spiel beim Panzerkreuzer

Nach dem Lohnsteuerwindel bescherte die Koalitionsregierung den Arbeitern den Panzerkreuzer. Auch hier trieben die SPD.-Führer dasselbe demagogische Spiel wie bei der Lohnsteuer und später bei den Erwerbslosenanträgen.

Der „Sozialdemokratische PresseDienst“ verbreitete im August 1928 einen Artikel des Vorsitzenden der SPD.-Reichstagsfraktion, Rudolf Breitscheid, über den Panzerkreuzer. Dieser Artikel Breitscheids machte den Ablenkungsmanövern der SPD.

Presse ein brüskes Ende, die den Panzerkreuzerfandal als eine „Entgleisung der vier Minister“ und nicht als eine brutale Provokation der Arbeiter durch die gesamte Sozialdemokratische Partei hinzustellen versuchte. Breitscheid schrieb:

„... es hand von Anfang an fest, daß Zentrum, Deutsche und Bayerische Volkspartei den Bau des Schiffes wollten und seine Ablehnung im Kabinett mit dem Austritt aus der Regierung beantwortet würde... Kein Mitglied der Reichstagsfraktion, das dem Gang der Verhandlungen über die Regierungsbildung aus nächster Nähe gefolgt war, durfte sich in diesem Punkte irgendwelchen Illusionen hingeben. Indem wir uns zum Eintritt in die Regierung bereit erklärten, nahmen wir den Panzerkreuzer A mit in Kauf. Immerhin waren wir berechtigt, anzunehmen, daß unsere Minister mit Reinkommen und andere Ausgaben, insbesondere solche für sozialpolitische Zwecke, für vordringlicher erklären würden, als die für den Schiffbau. Sie waren dazu auch entschlossen, aber nun machten ihnen die Demokraten insofern einen Strich durch die Rechnung (?), als sie erklärten, sich in jedem Falle der Entscheidung der Sozialdemokraten anschließen zu wollen.“

War eine Mehrheit für die Ablehnung entstanden (!!!), und hätte die Kritik bedeutet, die unsere Genossen vermeiden wollten.“

Zu diesem wahrhaft schamlosen Geständnis Breitscheids schrieb die „Leipziger Volkszeitung“:

„Nach diesen Mitteilungen des Genossen Breitscheid steht nunmehr einwandfrei fest, daß eine Ablehnung durch die sozialdemokratischen Minister einen ablehnenden Beschluß des Reichskabinetts ergeben hätte. Es wäre also das erreicht worden, was die gesamte sozialdemokratische Arbeiterschaft erreichen wollte. Aber eben das wollten die vier Sozialdemokraten nicht, und deshalb gaben sie ihre Zustimmung in der Panzerkreuzerfrage.“

Jeder sozialdemokratische Arbeiter muß das freche Eingeständnis der Breitscheids mit vollem Bewußtsein und mit voller ruhiger Überlegung durchdenken. Jeder ehrliche und klaffenbewußte SPD.-Arbeiter muß sich noch einmal vergegenwärtigen, welcher Abgrund politischer Heuchelei, welcher Abgrund des zynischen Verrats und der demagogischen Verlogenheit sich in diesen Geständnissen der Breitscheids aufstaut.

Den Wahlkampf führte die SPD. unter der Losung „Gegen den Panzerkreuzer“, um Arbeiterstimmen zu gewinnen. Dann aber, nachdem man mit den Bürgerblockparteien das gemeinsame Kabinett gebildet hat, steht die Frage des Panzerkreuzers auf der Tagesordnung. Die SPD.-Minister würden dagegen stimmen, wenn sie in der Minderheit blieben. Sie würden sich gern überstimmen lassen, um dann zweierlei zu erreichen: einmal den Bau des Panzerkreuzers, den die Mehrheit des Kabinetts beschließen würde, zum andern, um die Massen in dem Glauben zu lassen, man hätte „dagegen“ gestimmt.

Nun aber will es die „Niedertracht“ der Demokraten, daß sie den SPD.-Ministern einen „Strich durch die Rechnung“ machen. Sie stimmen ebenso wie die SPD. Das würde in der Praxis die Ablehnung des Panzerkreuzers bedeuten. Was aber tun die Ministerialsozialisten? Weil ihre Ablehnung den ernstlichen Erfolg haben könnte, daß das Projekt keine Mehrheit im Kabinett findet, stimmen sie lieber für die Panzerkreuzer, damit nur ja die Bourgeoisie ihre Panzerkreuzer bekommt!

*

Bei den Erwerbslosenanträgen, beim Lohnsteuerwindel, beim Panzerkreuzer immer dasselbe infame Doppelspiel geübt. Der Arbeiter, der diese schamlose Verrat an den Lebensinteressen der werktätigen Massen in Stadt und Land.

Erst gestern hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Breslau — siehe Bericht lokaler Zeit — die Beratung ihres eigenen Dringlichkeitsantrages verhindert und damit den Erwerbslosen ins Gesicht geschlagen.

Welcher Arbeiter will sich dazu hergeben, dieser Politik des Betruges und Verrates weiterhin seine Unterstützung zu leihen? Welcher ehrliche Arbeiter will diese Betrügereien verantworten? Hier kann es nur eine Antwort geben: den Austritt für die Partei des Lohnsteuerwindels, des schändlichen Betruges an Millionen Erwerbsloser, für die Partei der Kriegsbüchsen, für die Partei des Sozialimperialismus. An den Pranger mit der Partei der politischen Klotzkäse!

Zusammenschluß aller klaffenbewußten Proletarier in den Reihen der Partei Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, in den Reihen der SPD.!

Unentbehrlich

für den Klassenkampf ist heute mehr denn je die

„Arbeiter-Zeitung“

Seit zehn Jahren führt sie den Kampf gegen die Ausbeuter und Feinde des arbeitenden Volkes. Nur sie unterstützt die Kämpfe des arbeitenden Volkes um mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit. Nur sie brandmarkt in ihrem Betriebsteil rücksichtslos

die kapitalistische Nationalisierung,

die Antreiberei, die Ausbeutung, das frevelhafte Spiel der Unternehmer mit Leben und Gesundheit der Proletarier.

Die „Arbeiter-Zeitung“, das Organ der SPD., allein entlarvt den Verrat der SPD. und der Gewerkschaftsführer.

Nur sie kämpft gegen den Schlichtungsschwindel, gegen den Betrug der Gewerkschaftsführer. Nur sie tritt für die Gewerkschaftseinheit im rücksichtslosen Kampf gegen die Gewerkschaftsspalter ein. Nur sie kämpft für rote Betriebsräte. Nur sie vertritt in allen Tageskämpfen die Lebensinteressen des gesamten Proletariats. Sie unterrichtet über die internationalen Kämpfe der Arbeiterschaft. Sie zeigt die Gegenätze zwischen den imperialistischen Staaten und führt unablässig den Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Sie schärft die Aufmerksamkeit des Proletariats für die drohenden Gefahren.

Sie erhebt das Klassenbewußtsein und die internationale Solidarität aller Arbeiter und führt das Proletariat auf den Weg zum Sturz des Kapitalismus, zur Diktatur des Proletariats.

Darum abonniere die „Arbeiter-Zeitung“

Wortsystem Dorpmüller

Anlagen der Kommunisten im Reichstag

(Eig. Bericht.) Berlin, 21. Februar.

In der Donnerstagssitzung des Reichstags wird die Beratung der kommunalistischen Interpellation über die Betriebsunsicherheit der Reichsbahn fortgesetzt.

Für die kommunistische Fraktion spricht der

Genosse Berk:

Nach dem großen Eisenbahnunglück im Sommer vorigen Jahres in Dinslaken haben sich die gesamte Presse, das Reichsbahnamt, die Reichsbahn einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden müssen. Nur der Herr Generaldirektor Dorpmüller wandte sich damals gegen die Kritik und betonte sogar, daß durch die Eisenbahn weniger Menschen den Tod fanden als durch das Wasser. Erst sieben Monate nach dem großen Unglück erklärte sich die gegenwärtige Koalitionsregierung bereit, durch Herrn Scheffel eine Erklärung abgeben zu lassen. Diese Erklärung unterschrieb sich durch nichts von der Erklärung des Herrn Dorpmüller, die hier den Mitgliedern des Verkehrsausschusses zulegte. (Hört, hört! bei den Komm.) In der Erklärung

werden alle Schäden verurteilt

und die Frage des Lohnes und der Dienstverhältnisse überhaupt nicht berührt. Das ist erklärlich. Selbst ein Mitglied des Reichstags, Otto Schmidt, ein Demokrat, schreibt in einem Artikel über die Denkschrift des Reichsverkehrsausschusses: „Sie ist damit dem Prinzip treugeblieben, das der Vorsitzende des Ausschusses, Geheimrat Fritzer, vor Eintritt der ersten Beschlusssitzung dem Ausschussmitgliedern einschärft, daß nämlich der Öffentlichkeit von allen gefundenen Mängeln nichts mitgeteilt werden soll.“ (Hört, hört! bei den Komm.) Wir verstehen jetzt auch, warum Herr von Götard — er ist ja jetzt allerbekanntester — (Hört! bei den Komm.) gegeben hat, den Vertreter der kommunistischen Partei vom Ausschuss fernzuhalten. Die Kommunisten sind eben diejenigen, die das System Dorpmüller richtig ausdeuten und dieses System auch kennzeichnen. Zur Veranschaulichung kann man allerdings die folgende Geschichte erzählen. Weder der Herr Scheffel noch der Herr Götard haben an dieser Stelle die schamlose Unbesonnenheit der Dorpmüller-Bahn einer Kritik unterzogen. Herr Scheffel wollte lediglich etwas Wasser in den Wein des Herrn Reichsverkehrsausschusses gießen. (Weiterlekt.) Aber Herr Scheffel hat das Weinglas nicht

gefunden und daher das Wasser an die Spree geschleppt. (Sehr gut! bei den Komm.)

Wie steht es nun mit den Arbeitsmethoden? Spricht man mit den Eisenbahnern, ganz gleich, ob in der Werkstatt, im Fahrplanabbaubau. Da bei der Reichsbahn auf technischem Gebiet die Rationalisierung nicht so durchgeführt werden kann, wie in der Privatindustrie, hat Dorpmüller die Rationalisierungsmaßnahmen dadurch gesteuert, daß er die Arbeitsintensität der Arbeiter, Beamten und Angestellten erhöhte, nachdem der Personalabbau vollzogen war. So kann es vorkommen, daß die Dienstleistungen bis zu 75 und 90 Stunden vorsehen bei Leuten, die sich im Fahrplan befinden. (Hört, hört!)

Ein Arbeiter der Lohngruppe 7 mit Frau und Kind bekommt an der Reichsbahn nach Abzug der Sozialbelastungen wöchentlich 30,61 Mark. (Weiterlekt.) Noch schlechter sind die Lohnverhältnisse für die Eisenbahner in den ländlichen Bezirken. Dort bekommt ein Arbeiter mit Frau und Kind in derselben Lohnklasse 27,75 Mark, während Herr Dorpmüller 300 000 Mark im Jahre bezieht. (Hört! hört! bei den Komm.) Man könnte hier einwenden, warum ich ausgerechnet die Lohngruppe 7 anführe? Wenn man sich die prozentuale Verteilung der Arbeiter in den acht Lohngruppen ansieht, so ergibt sich, daß weitaus die meisten nach den schlechteren Lohngruppen bezahlt werden. So liegen auch die Lohnverhältnisse bei den Beamten und Angestellten. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Aus all dem ergibt sich, daß das System Dorpmüller — gestützt von allen Parteien, von Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen — ein Wortsystem gegenüber den Arbeitern, Angestellten und Beamten, aber auch gegenüber der gesamten werktätigen Bevölkerung ist. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Deshalb müssen die Eisenbahner, ob Beamte, Angestellte oder Arbeiter, sich in die rote Klassenfront einreihen und den rücksichtslosen Kampf gegen das System Dorpmüller gemeinsam mit der übrigen Arbeiterklasse aufnehmen. Das ist das Gebot der Stunde für die Eisenbahner! (Weiterlekt.) Die Öffentlichkeit kann beruhigt sein, wenn die Vertreter aller Parteien, die sonst so verschiedener Meinung sind, sich geeinigt haben auf eine Entschädigung, die die Betriebsunsicherheit anerkennt. (Weiterlekt! bei den Kommunisten, Zusage: Das ist die wirkliche Einheitsfront!)

Weiterberatung Freitag nachmittags 3 Uhr

Nur die Kommunisten vertreten die Freidenkerinteressen

(Eig. Bericht.) Berlin, 21. Februar.

Im Strafrechtsausschuß kam es zu den ersten Bestimmungen in der Frage der Religionsbelikte. Der wichtige § 180, der den strafrechtlichen Schutz des Glaubens, der Einrichtungen und der Gebräuche jeder beliebigen Religionsgesellschaft vorsteht, wurde einem Unterausschuß überwiesen.

Der kommunistische Streichungsantrag gegenüber dem § 181 wurde von einer Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten niedergelassen.

Dabei bedeutet dieser § 181 seinem Inhalt nach eine Verletzung gegenüber den noch geltenden strafrechtlichen Bestimmungen auf dem betreffenden Gebiet. Während bisher nur der Gottesdienst in der Kirche und nur der Gottesdienst einer mit Körperschaftsrecht ausgestatteten Religionsgemeinschaft geschützt ist, soll der § 181 in Zukunft jeden Gottesdienst und dazu noch jede gottesdienstliche Handlung jeder beliebigen Religionsgesellschaft, also etwa einen Waldgottesdienst oder den Straßengottesdienst der Heilarmee, strafrechtlich schützen. In Zukunft soll demnach grundsätzlich jede proletarische Demonstration, jede proletarische Feier vor irgendwelchen gottesdienstähnlichen Handlungen irgendeiner Religionsgesellschaft verbotlich sein und, wenn nicht danach gehandelt wird, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden können. Der Richter braucht nur in dem Gejang eines proletarischen Liedes die „abfällige Störung“ irgendeiner gottesdienstähnlichen Handlung anzunehmen. Die Freidenker, insbesondere auch die sozialdemokratischen Freidenker, werden ermessen können, was es bedeutet, wenn ihre sozialdemokratischen Abgeordneten im Strafrechtsausschuß

gegen den kommunistischen Streichungsantrag gegenüber dem § 181 gestimmt haben.

Die sozialdemokratischen Vertreter haben nur gegenüber dem § 181 einen Teilstreichungsantrag gestellt und zwar des Inhalts, daß der 3. Absatz dieses Paragraphen, der gottesdienstliche Handlungen dem Gottesdienst gleichsetzen will, gestrichen werden soll. Bei der Abstimmung wurde dieser sozialdemokratische Antrag, für den auch die Kommunisten stimmten, mit Stimmengleichheit durch die Schuld der Sozialdemokraten selbst abgelehnt, denn bei dieser Abstimmung fehlte ein sozialdemokratisches Mitglied des Strafrechtsausschusses.

Bei dem § 182, der die Störung einer Bestattungsfeier behandelt, wurde der von kommunistischer Seite angebrachte Zusatzantrag, auch den Schutz der Bestattungsfeier gemäß der proletarischen Weltanschauung besonders auszusprechen, mit allen gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt. Von sozialdemokratischer Seite bemühte man sich krampfhaft, nachzuweisen, daß ja schon durch den Wortlaut des § 182 von selbst jede, also auch eine Freidenker-Bestattungsfeier, geschützt sei. Aber ein kommunistischer Vertreter konnte mit Recht darauf hinweisen, daß die bisherige Praxis gegen Freidenkerbestattungen derart gewesen ist, daß keine Garantie durch den vorliegenden Wortlaut für eine wirkliche Gleichberechtigung gegeben ist, wenn nicht ausdrücklich diese Gleichberechtigung im Strafgesetzbuch verankert wird. Allein durch eine solche Bestimmung kann die Willkür beseitigt werden, die vielfach dort, wo es nur konfessionelle Friedhöfe gibt, von geistlichen und geistlichen Pfaffen bei Freidenkerbestattungen geübt wird.

BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG Roman aus dem Kapp-Putsch

Vor den Kiezanlagen der „Berg- und Hüttengehilfenvereins Deutsche Erde“ erfuhr er, daß an diesem Morgen zwanzig Transportarbeiter für das Stahlwerk eingeteilt waren. Aber was sollte ihm das? Erstbehe Kullarbeit hätte er auch wohl in Berlin erhalten. Er wollte unter die Erde, regelrechte Bergarbeit leisten. In der Arbeiterannahme von „Beate“ suchte man die Achseln. Ja, wenn er Bauer oder wenigstens Zimmermann wäre.

„Lehrhauer? Nein, damit geben wir uns jetzt nicht ab!“
Also hatte Kullers doch recht gehabt. Zwischen dem, was in der Zeitung regierungsoffiziell propagiert wurde, und der Wirklichkeit bestand ein großer Unterschied. Seine einzige Hoffnung war noch der Alte. Vielleicht, daß es dem durch seine Verbindungen gelang, etwas ausfindig zu machen.
Nichtaus ließ Kullers gegen Mittag nach der eigentlichen Stadt zurück. Seine Missionen waren weg wie die blühende Beiß des Schnees, der sich mit einer biden Rücksicht überzogen hatte. Dazu verspürte er jetzt einen gewaltigen Hunger. Bis 3 Uhr, wo bei Kullers geessen wurde, war noch lange hin. Kurz entschlossen folgte er seiner Nase, die ihn, einem kranken Sauerbrunn- und Fettgeruch nachgehend, in ein „Speisehaus“ führte. An ungedeckten Schanzigen Tischen lag bereits eine Anzahl Arbeiter mit Essen beschäftigt. Niemand nahm von dem jungen Menschen in der abgegriffenen Militärmontur, der sich bescheiden an einen freien Tisch setzte, Notiz.
Endlich begab er sich selbst zur Theke, wo er dem fetten Mann der in aufgereiztem Herdarmeln mit Leuten und Befehlen hantierte, seinen Wunsch nach Essen vorlegte.
„Ja, haben Sie Fleisch- und Kartoffelmantel?“
Kullers hatte keine, weshalb er die Portion sauren „Kappes“, in der sich ein Stück gepökelte Schwarte befand, statt mit 3, mit 4 Mark bezahlen mußte. Er ging zum Rathaus, erledigte dort die unendliche Formalität und kehrte fast gleichgültig mit Kullers nach Hause zurück.

„Ich habe schon was in der Stadt gegessen“, meinte Kullers die Aufforderung der Frau, zu essen, ab! aber er aß doch ohne Mühe seinen Teller voll gelber Raben leer.
Frau Kullers lachte: „Das, was die in den Kosthäusern zusammenlocken, hält ja doch nicht vor.“
„Nun, wie gefällt Ihnen denn unser geliebtes Sauertrup bei Tage?“ fragte Kullers gut gelaunt.
„Nächtlich verräuchert“, antwortete Kullers, der für die in ihm durcheinanderquirlenden Gefühle keinen rechten Ausdruck fand.
„Sagen Sie ruhig: dreidig. Sie haben sicher gestaunt, wo der Schnee geblieben ist.“
Frau Kullers fiel ins Wort: „Ich bin hier auch nicht zu Hause. Als ich hierher kam, dachte ich gleich: was ist das für ein schwarzes Loch? Die Feiertage, wenn man mal reine Gardinen auflegen will, darf man die Fenster gar nicht aufmachen, sonst hat man gleich wieder bide Kuhfloden drauf.“
„Was die Grubenarbeit anbetrifft, da sieht's für Sie augenblicklich mies aus. Ich habe heute den ganzen Vormittag verhandelt; als freigelegter Arbeiterrat hatte ich ja die Zeit dazu, aber unser Oberleiter will nicht. Dann habe ich alle umliegenden Bechen angetelephoniert. Vielleicht denken Sie sogar, ich mache Ihnen was vor, um Sie abzuhalten, aber Sie können sich ja selbst erkundigen.“
„Das habe ich bereits getan“, sagte Kullers kleinlaut.
„Na, da wissen Sie ja Bescheid. Bei uns arbeiten noch russische Kriegsgefangene. Der Krieg mit Rußland ist jetzt drei Jahre beendet, aber man hält diese armen Teufel unter irgendwelchem Vorwand hier noch immer fest. Wenn die weg sind, dann gibt es ja etwas Luft, dann wird man wohl auch wieder Lehrhauer einstellen. Aber ob Sie solange warten können...“ Kullers verstand, daß Kullers seine finanzielle Bedrängnis erraten.
„An den Hüttenwerken wird ja bald mal was verlangt. Vielleicht auch in der Chemischen. Wenn Sie also bis zur passenden Gelegenheit ein Unterkommen suchen, dann lassen Sie sich morgen gleich beim Arbeitsamt bemerkbar.“
Kullers erklärte, daß er sich schon selber mit dem Gedanken getragen. Den anderen immer wieder aufreizenden Gedanken, nämlich gleich zurückzuführen, gefand er nicht mal vor sich selber ein, geschweige denn vor dem Bergarbeiter, der ihm das schon geklärterete. Außerdem mußte er sich ja auch erst das Reijegeld verdienen.
„Ich verstehe nicht“, sagte er, wie man solche Kampagnen für

Der Koalitions' Machter

Vor einem Kompromiß zwischen Volkspartei und Zentrum

(Eig. Bericht.) Berlin, 22. Februar.

Die SPD ist bei den Koalitionsverhandlungen im Reich und in Preußen den bürgerlichen Parteien so weit entgegengekommen, daß ihr nur noch die Aufgabe bleibt, geubig die Einigung zwischen Zentrum und Volkspartei abzumachen. Und damit wächst der Druck der bürgerlichen Parteien auf die SPD. Jetzt hat der preussische Ministerpräsident Braun den Vorschlag gemacht, den Volksparteiler Gurtius mit Sitz und Stimme in das Preußenkabinett aufzunehmen; um so der Volkspartei neben dem Handelsministerium einen zweiten Ministerposten in Preußen zu verschaffen. Außerdem soll die Volkspartei einen wichtigen Staatssekretärposten in Preußen erhalten. Aber die Volkspartei in Preußen hat in einer Sitzung heute vormittag diesen Kompromißvorschlag abgelehnt. Sie beharrt auf zwei vollwertigen Ministern in Preußen. In einer Fraktionsbesprechung der Reichstagsfraktion der Volkspartei fand man den Vorschlag Brauns zwar sehr beachtlich, aber die Volkspartei will, daß das Zentrum einen Reichsminister nach Preußen entsendet. Inzwischen ist auch Stresemann beim Reichspräsidenten gewesen, und die Koalitionsverhandlungen werden weiter gehen.

Die SPD. wieder in der eigenen Schlinge gefangen

(Eig. Bericht.) Berlin, 22. Februar.

In der Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages beantragte der Sozialdemokrat A u f f h a u s e r plötzlich die Vertagung der Beratungen über die Invalidenversicherung, da die sozialdemokratische Fraktion darüber noch eine Besprechung machen müsse. Der Grund für die Verschiebung liegt darin, daß das Zentrum wieder in Aussicht gestellt hat, für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, also die Gefahr der Annahme für die SPD. besteht. Die Regierung will jedoch den sozialdemokratischen Antrag nicht durchführen.

Bruch eines Hauptwasserrohres in Dortmund

Große Ueberschwemmung

11. Dortmund, 21. Februar. Donnerstag früh brach in Dörsdorfer Straße infolge der Einwirkungen des Frostes ein 80 Zentimeter starke Hauptwasserrohr. Große Wasserstrahlen setzten die umliegenden Keller unter Wasser. Das Wasser ergoß sich über die stark abfällige Dörsdorfer Straße zur Kaiserstraße, so daß die ganze Gegend weithin überflutet war. An den tiefsten Stellen stand das Wasser bis zu 1,80 Meter hoch. Bäume wurden entwurzelt und die Pflasterung aufgerissen. Der Schaden läßt sich zurzeit noch nicht überschätzen. Besonders hart mitgenommen wurde eine Autogarage und ein Holzlager. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Feuerwehr ist zurzeit damit beschäftigt, die überfluteten Keller auszupumpen.

Wieder ein Taweschungsd

Magdeburg, 21. Februar. Am Donnerstagvormittag kurz vor 10 Uhr fuhr auf dem Hauptbahnhof Magdeburg eine Lokomotive auf den zur Abfahrt nach Aschersleben bereitstehenden Personenzug 576 auf. Wegen der vom Heizesselwagen, der als letzter Wagen angehängt war, ausströmenden Dämpfe, die infolge der Kälte von 15 Grad am Boden niederschlugen, hat der Lokomotiführer den Schluß des Zuges nicht rechtzeitig erkannt. Trotz Gegenampelgebens im letzten Augenblick stieß er leicht auf. Die letzten drei Wagen des Personenzuges prallten aneinander und erlitten Beschädigung. Von den in dem Personenzug befindlichen Personen wurden drei schwer und 21 leichter verletzt. Die Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus Magdeburg-Altkl. abgeführt. Die leichtverletzten Reisenden setzten größtenteils die Fahrt fort.

On unsere Ko'porture!

Von einem Teil der Ko'porture sind die Abrechnungsformulare für Monat Januar noch nicht eingegangen. Am Montag, dem 25. Februar, werden wir alle Ko'porture in der Zeitung veröffentlichen, von denen bis Sonnabend die Abrechnungen nicht eingekandt werden.
Nochmals machen wir darauf aufmerksam, daß alle kassierten Gelder wöchentlich an uns überwiesen werden müssen, damit der Verlag dauernd über den Stand der Abrechnung der einzelnen Ortsgassen auf dem Laufenden ist.

Steigerung der Kohlenproduktion führen kann, während man hier am Ort wenig davon merkt.“
„Ich will Ihnen mal was sagen“, begann Kullers, mit der Gabel auf dem Teller trommelnd: „Was die Regierung will, ist den Bechenbestiger ganz schnurz. Diese Herren sind dank der „in die Weite marschierenden Sozialisierung“ heute schon obenauf und sogar mächtiger als unter der Kaiserzeit. Demen kommt es gar nicht auf Vermehrung der Produktion, sondern auf Erhöhung der Preise an. Und Sie wissen doch, je knapper was ist, um so höher läßt sich der Preis schrauben. Außerdem will man aus den Pumpeln mehr herauspumpen. Darum das Geschrei nach Längerarbeit. Hundert Prozent Aufschlag kriegen wir für Ueberschichten, aber tausend verdienen die Bechenbarone. Vom 1. März an wird der Preis für die Tonne Steinkohle schon wieder um 18 Mark erhöht... Wenn es wirklich nur auf Mehrförderung von Kohle ankäme? Wir haben dazu genug praktische Vorschläge gemacht. Im Krieg ist der ganze technische Apparat verlüdett. Immer hieß es: es ist Krieg, es muß eben gehen! Jetzt haben wir über zwei Jahre schon Frieden, aber gemacht wird da nichts. Neue Schächte könnten niedergebracht werden, umfangreiche Verzimmernungen sind notwendig! Die Unfälle durch Steinschlag aus dem Hangenden nehmen überhand. Die Entlastung ist miserabel, die Veriefelung wird nicht weitergeleitet. Der Kohlenstaub liegt stellenweise fußhoch. Jeden Augenblick kann eine fürchterliche Kohlenstaubexplosion einleiten. Dann heißt es natürlich wieder: Der Kumpel hat Schuld... Borige Woche riß es „Beate“ das Seil, drei Lote und elf Schwerverletzte! Die Bergbedürben sind noch beim Untertuchen. Das dauert allemal so lange, bis ein neuer Unfall eintritt. Die wahren Schuldigen sind nie zu ermitteln. In Wirklichkeit ist nur die schrankenlose Profitgier die Ursache. Für Neuanstellungen ist angeblich kein Geld da. Wo haben die Herren die seltenen Profite der Kriegsjahre gelassen? Und was verdienen Sie jetzt allein an der Reparationskohle? Woban läuft Hugo Stinnes die Bechen und Betriebe auf? Von was weiter als von unserem Schweiß und Blut?“
Der sonst so behäbige Mann hatte sich in immer größere Erregung geredet. Schwer lautete seine Faust auf den Tisch, daß die geleerten Teller hochsprangen.
(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrows für „Bericht und Bericht“ und „Waldenburg“ Wilhelm Niemann, für „Prestar“, „Gürtel“ und die übrigen Feuilletons Arthur Dombrows, sämtlich in Dresden. — Für den oberdeutschen Teil Georg Paris in Hildenburg. — Für Süddeutschland: Berthold Weidert in Berlin.

Rechte Betrüger am Werk!

Parteifeinde verkaufen gefälschte Beitragsmarken

Im Kampf gegen die Führerin des Proletariats, die kommunistische Partei ist den Arbeiterfeinden kein Mittel zu schlecht. Von der Sozialdemokratie sind wir alles gewohnt: Lüge, Verleumdung, Verrat, Anrufung der Polizei. Die aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Rechten bemühen sich, den Sozialdemokraten nicht nachzujehen. Sie geben an, mit politischen Argumenten gegen die Partei kämpfen zu wollen — und holen die Polizei, wenn parteitreue Proleten in ihre Versammlung kommen. Sie geben an, gegen die „Thälmann-Korruption“ zu kämpfen — und sprechen kein Wort darüber, wenn Genosse Thälmann persönlich anwesend ist. Sie geben an, für Reinheit zu kämpfen — und schreden selbst vor der plumpesten Fälschung nicht zurück.

Im Stadtteil Breslau-Süd ist vor einigen Tagen folgende Feststellung gemacht worden:

Die Unterklassierer wurden von den Rechten mit eigenen Beitragsmarken beliefert, auf denen nur die Worte „K.P.D. — 30 Pf. — Ortsgruppe Breslau“ zu lesen sind. Das es sich um Marken der ausgeschlossenen Parteifeinde handelt, geht aus der Aufschrift nicht hervor. Es ist also ein bewusster Betrug.

Da die Partei ab 1. Januar neue Marken herausgebracht hat, hoffen die rechten Parteifeinde, daß die Parteimitgliedschaft aus Unkenntnis sich die Marken der Ausgeschlossenen andrehen lassen wird.

Diese Absicht wird in einem Rundschreiben der Rechten in Breslau-Süd offen zum Ausdruck gebracht. Am Kopf des Rundschreibens (Nr. 2 vom 12. Februar 1929) prangen die Worte: „Stadtteil Süd der K.P.D.“. Auch das ist ein bewusster Betrug. In dem Rundschreiben wird u. a. gesagt:

... haben die Funktionäre beschlossen ... sich Material zu beschaffen. ... Wir eruchen daher die Genossen, den Unterklassierern keine Schwierigkeiten zu machen. ... Die Unterklassierer sind mit einem Ausweis, welcher die Unterschrift „J. W. Wirrwar“ und den (gestohlenen, Die Red.) Stempel des Stadtteils trägt, versehen.“

Die Methoden der rechten Parteifeinde gleichen denen der berufsmäßigen Betrüger und Firmenschwindler. Jeder Arbeiter kann daraus erkennen, wie tief die Haufen und Konjorten gefunten sind. Zu ihrem politischen Bankrott gesellt sich der moralische.



Die von den Rechten gefälschte Marke

Parteigenossen, Augen auf! Seht euch die Marken vor dem Kauf genau an! Wir bringen nebenstehend vergrößerte Abbildungen der richtigen und der gefälschten Beitragsmarken. Die mit Sichel und Hammer zeigt die Marke der Partei, wie sie mit derselben Zeichnung in verschiedenen Preislagen herausgegeben wird. Die Marke ohne Sichel und Hammer ist das Fälschungsprodukt der rechten Parteifeinde.



Die Beitragsmarke der Partei

Treu zur Partei!

Die Hannauer Parteiarbeiter fordern uns auf, folgendes an die Adresse Hausen und Kompanie gerichtete Schreiben abzubringen: „Da es Hausen mit seinen Getreuen nicht unterlassen kann, uns mit seinem widersinnigen Material zu belästigen, so sehen wir uns gezwungen, ihm von dieser Stelle aus zu antworten.“

Wir stellen fest, daß Hausen sein Organ „Gegen den Strom“ fälschlicherweise „Mitteilungsblatt der K.P.D. (Opposition)“ betitelt. Wir kennen nur ein Organ, und das ist die „Arbeiter-Zeitung“.

Ferner stellen wir fest, daß das Material nicht nur an Parteigenossen, sondern auch an parteilose, indifferente Arbeiter verschickt wurde.

Mit all diesen Methoden konnten diese Leute bei uns keinen Blumentopf gewinnen. Das Material wanderte dorthin, wo es hingehörte, in den Ofen. Für uns gibt es nur eine Arbeiterpartei, das ist die K.P.D. Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns.“

Es ist zu kalt für den Magdeburger Parteitag

Die SPD. Magdeburgs wünscht Vertagung
Der Magdeburger Parteitag der SPD. steht unter einem schlechten Stern. Der Massenurm der sozialdemokratischen Arbeiterkraft gegen den „positiven“ Panzerkreuzer Sozialismus und das Echo des schändlichen Koalitionsregimes in den breiten Massen weckt die Beschränkung bei den Parteibürokraten beider Führerlager, daß trotz aller Regieelstungen auf dem Magdeburger Parteitag doch so manches herbe Proletenwort erschallen wird, das der Regierungsfähigkeit der SPD. Abbruch tun könnte. So erwägt man in dem einen Führerlager, bei den „Linien“ SPD.-Führern, ob man sich nicht in Magdeburg schließlich schießlich mit den Panzerkreuzerbewilligern und Vaterlandsverteidigern „verständigen“ könne. Bei den andern wächst der sehnsüchtige Wunsch, den Magdeburger Parteitag zu ver-schieben.

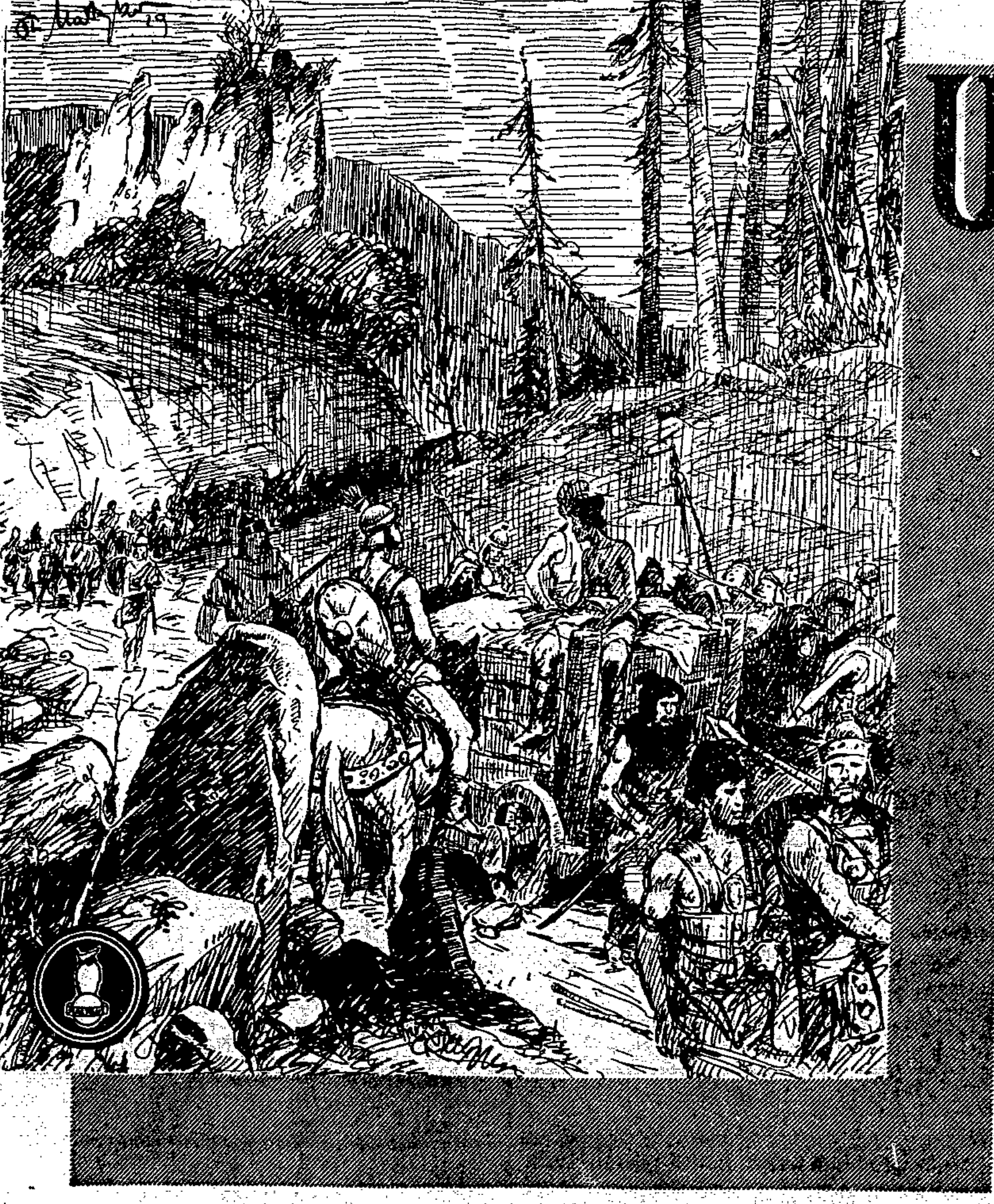
Die SPD. Magdeburgs hat nunmehr das erlösende Wort gefunden: der Parteitag soll verschoben werden, bis — das Wetter besser geworden ist! In der Magdeburger „Vollstimme“ vom 20. Februar wird öffentlich in Fettdruck mitgeteilt, daß wir einen außer-gewöhnlich harten Winter haben, auf den die Sozialdemokratische Partei gar nicht vorbereitet war: „All unsere Abwehrmittel erweisen sich als unzulänglich!“ Aber, auch wenn es schöner werden sollte, — ein richtiges Parteitagswetter wird es doch nicht geben, da ja dann die „Gefahr“ besteht, daß die — Elbe gegen den Parteitag rebelliert: es werden „die Fluten eines Frühlingshochwassers von gewaltiger Mächtigkeit toben“.

Um also die Delegierten sowohl vor dem harten Winter wie auch vor dem Frühlingshochwasser zu schützen, hat das Parteitagskomitee der SPD. Magdeburgs auf Anregung „vieler Funktionäre“ dem Parteivorstand die Bitte unterbreitet, den Parteitag zu ver-schieben. ... Der Parteivorstand hat dazu noch keinen Beschluß gefaßt. Sollte er nicht die dargebotene Planke mit beiden Händen ergreifen — von wegen des „Frühlingshochwassers“ in der Arbeitermitgliedschaft der Sozialdemokratischen Partei?

Fragen der K.P.D. in der „Inprelort“

In den nächsten Nummern der „Inprelort“ wird fortlaufend wichtiges Material zu den Fragen der K.P.D. und der Inter-nationale erscheinen. In den letzten Nummern der „Inprelort“ vom 10. Februar wurde bereits der Wortlaut der Rede des Genossen Gullow über die K.P.D., die Rechten und die Versöhnler, gehalten auf der Sitzung des Präsidiums des G.S.P.D. vom 11. Dezember, abgedruckt. Eine Reihe weiterer Reden, wie die der Genossen Krustien, Ubricht, Losowski und anderer, ferner Artikel deutscher Genossen, die Plattformen der Zentrale und der Versöhnler, eine dokumentarische Gegenüberstellung der Anschauungen der verschiedenen Gruppen in den Fragen der K.P.D. und der Komintern usw. werden folgen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit aller Parteigenossen auf diese für die Parteidiskussion außerordentlich wichtigen Veröffentlichungen, deren Studium unerlässlich ist. Jeder Funktionär sollte die „Inprelort“ abonnieren, da sie ein übersichtliches Bild über die Ereignisse in der internationalen Arbeiterbewegung, speziell über die Vorgänge in der Komintern und der Sowjetunion gibt. Preis pro Monat 1,50 Mark. Die „Inprelort“ ist durch die Post zu beziehen.



Unser die Heimat!

Um 1000 v. Chr. kommen von Norden Germanen nach Schlesien, werden sesshaft, errichten Pfahlbauten, gehen der Jagd nach und bestellen den Acker. Römische Fremdlinge durchziehen die Heimat auf der Bernsteinstraße, die durch Oberschlesien zwischen Cosel und Oppeln nordwärts zur Ostsee geführt hat. Sie holen das Edelharz — den Bernstein — nach Rom, bringen nach Schlesien römische Sitten und Bräuche, römische Ware und Münzen, locken die Germanen aus Schlesien nach Süden, in römischen Kriegsdienst. So war die Heimat vor Christi Geburt bereits der Mittelpunkt eines für damalige Zeiten regen Verkehrs.

Im Herzen Schlesiens schaffen
Tatkraft und Fleiß
RARITÄT⁴_{Pf}
die Cigarette des Schlesiens!
o. Mdst. m. Gold m. Kork
HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G.M.B.H.

Hör zu, Kollege!

Was soll der Betriebsrat sein?

Er soll der Vertreter aller Arbeiter im Betrieb gegen die Direktion sein...

Wozu will ihn die Gewerkschaftsbürokratie machen?

Zu einem untergeordneten Funktionär der Verbandsbeamten, der willig und bedingungslos ihre Befehle durchführt...

Die Frage steht jetzt zur Betriebsratswahl!

Soll der Betriebsrat rücksichtsloser Vertreter der Arbeiterinteressen oder Handlanger des Unternehmertums sein?

Jeder Klassenbewusste Arbeiter stellt darum nur oppositionelle revolutionäre Kollegen auf die Kandidatenlisten!

Betriebsrätewahl!

Zu den bevorstehenden Betriebsrätewahlen braucht jeder Gewerkschaftler, Betriebsrat und Betriebsfunktionär zur richtigen Vorbereitung und exakten Durchführung der Wahlen das

HANDBUCH FÜR BETRIEBSRÄTE

herausgegeben und bearbeitet von der Gewerkschaftsabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands. Preis 1,20 Mark.

Goethe Betriebsräte braucht ihr nicht!

Ein Bergmann von der Fuchsgrubbe in Weiskeln (Sulzb. Gebirg) schreibt: Am Lohnstag, 15. Februar, erhielten fünf Schleppler der 13. Abteilung Lohnbeutel...

Alle fünf ließen sich die Papiere aushändigen.

Ein Schleppler derselben Abteilung wurde vorige Woche aus der Grube gejagt, weil er sich weigerte, in eine nasse Strecke ohne Wasserläufe zu fahren...

Und was sagt der Betriebsrat (Polte) dazu?

Er geht stillschweigend oder achselzuckend darüber hinweg. Es ist nicht jedes Arbeiter, in der kommenden Delegiertenversammlung Stellung zu nehmen...

Edweidnitzer Metallangestellte in Bewegung

Ein Angestellter der Firma Kron in Edweidnitz schreibt uns: Die Jubiläumsgeländer des VVB. für die Arbeiterchaft der Metallindustrie...

Ein Anfrage von Seiten der Angestelltenchaft bei der Direktion wurde abschlägig beantwortet. Da nun die Firma ihre Angestellten mit Ausnahme einiger Paraderferde sehr schlecht bezahlt...

Der Tarif brachte nicht die Erfüllung der gemähten Hoffnungen. Die 48-Stunden-Woche wurde erreicht. Die Gehaltsätze waren unter dem üblichen Niveau anderer Tarife...

wurden. Der Tarif sollte ab 1. 1. 29 laufen, da aber ab 1. 12. 28 keine Kündigungsschreiben überreicht wurden...

Am 21. Januar fand eine Angestelltenversammlung statt, in welcher 50 Prozent der Angestellten anwesend waren.

kann aber nur gelingen, wenn die Angestelltenchaft gemeinsam mit der Arbeiterchaft gegen das Unternehmertum den Kampf aufnimmt.

Unerschämte Textil-Dividenden!

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ meldet am 8. Februar, daß der große „Nordwolle“-Konzern, die „Norddeutsche Wollkämmerei und Spinnmanufaktur“...

Der Herr dieses Konzerns, Jakob Goldschmidt, ist einer der Generale im Unternehmertum, der Hauptsache bei der Lohnabgabe-Offensive...

Die Augsburgener Spinnmanufaktur verteilt 14 Prozent Dividende.

222 225 Mark Gewinn der Siegniger „Mercur“

Vor längerer Zeit meldete die hy-Korrespondenz: hy-Wollwarenfabrik „Mercur“, Siegnitz. Aktiva und Passiva der Bilanz am 30. November 1927 betragen 3 445 800,68 Mark.

Was un'er Betriebsberichterfasser sagt

Ueber das Jahr 1927, das den „Mercur“-Aktionären 12 Prozent Dividende (und wieviele unausgewiesene Einnahmen) gebracht hat, schrieb unser Betriebsberichterfasser im Herbst vergangenen Jahres:

„Und ruft das Vaterland uns wieder...“

Schweidnitzer Gewerkschaftsbürokrat für einen neuen Krieg

Wir veröffentlichen eine Zuschrift unseres Gewerkschaftsberichterfatters aus dem Einheitsverband Schweidnitz, die blutig die Einstellung der reformistischen Führer zum Krieg und zu den Kämpfen der Arbeiterchaft beleuchtet.

Zu seltsamen Mitteln greifen die Reformisten, damit die Mitglieder wenigstens in die Versammlung kommen.

In der Diskussion sprach Kollege Basow im oppositionellen Sinne. Das war für die Reformisten was ganz Neues, denn bisher hatte man es selten gewagt...

Im Schlußwort stellte der Referent unter freudiger Zustimmung der Reformisten die interessante Behauptung auf, daß, wenn das Vaterland wieder in Not sein werde, jeder Arbeiter wieder kämpfen würde.

(Und das nennt sich freie Gewerkschaft und spricht von Marx und Liebknecht!)

Im zweiten Teil versuchte man, wenigstens etwas über den neuen Lohn zu erfahren. Der zweite Vorsitzende, Kollege Buttle, erzählte dagegen von Bedingensystem und Fließband.

„Kämpfen ist jetzt zwecklos, wenn dann würde der Staat alle Werkstätten einfach schließen! Es war berechtigt, wenn man dann in der weiteren Diskussion den Einheitsverband mit einer Heißarmee verglich...

Eisenbahner, Kollegen im Einheitsverband, es ist falsch von euch wenn ihr die Versammlungen meidet! Dadurch könnt ihr nur Reformisten kommen, spricht euch aus! Auf zum Kampf!

das Antreibersystem im Interesse der Firma durchführt, daß sie keinen Dank vom Unternehmer erhält...

Table with 5 columns: Year (1927, 1926, 1925, 1924, 1923), Gender (Männer, Frauen), Job Type (Facharbeiter, Hilfsarbeiter), and Wage (in Mark).

Zwei Drittel der Belegschaft arbeiten Akkord. Als niedrigster Wochenverdienst der Feilmarbeiter verbleibt nur acht Mark angegeben.

Was sagen die Fab'len?

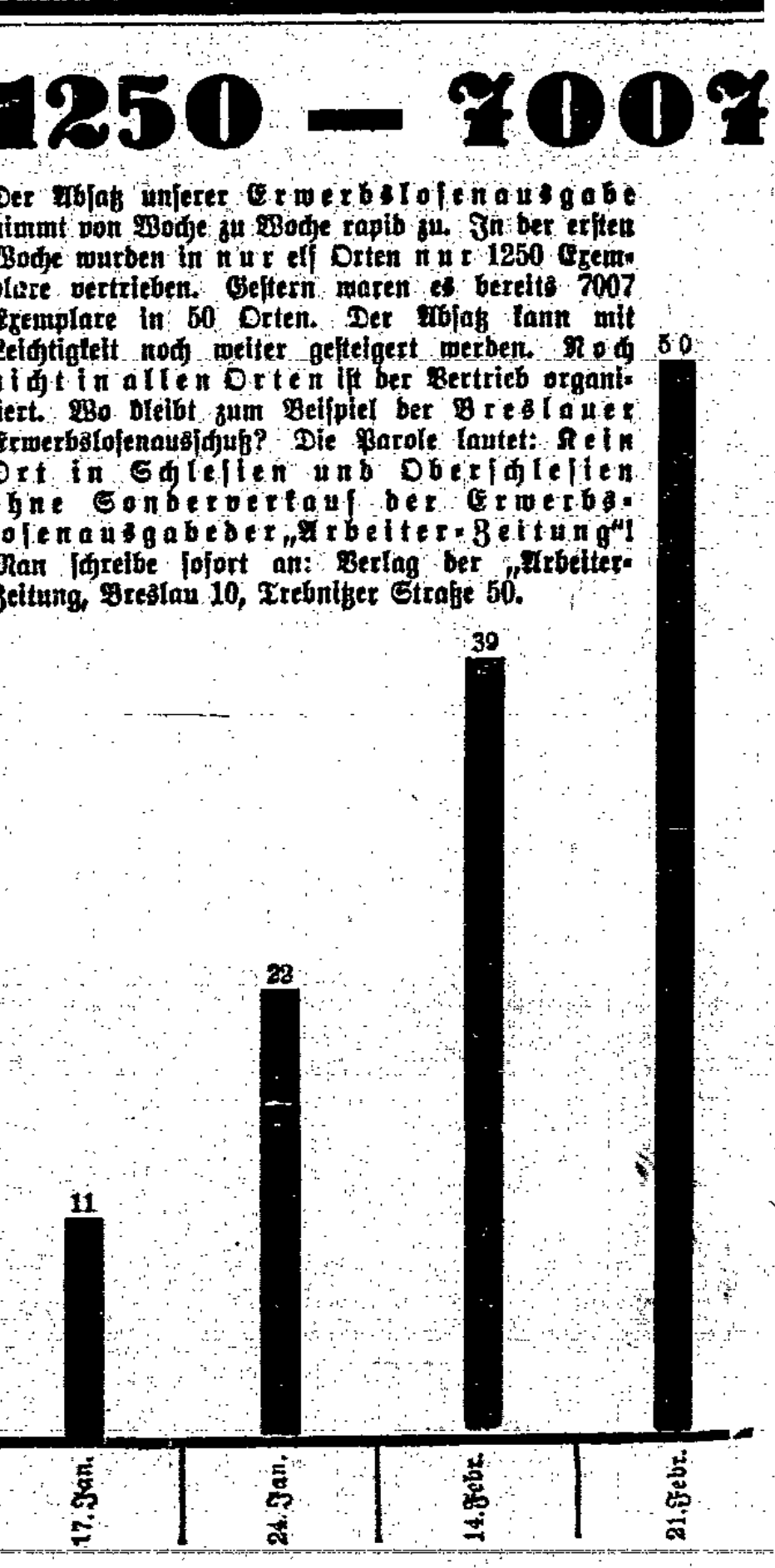
Der ausgewiesene Reingewinn von 222 225 Mark umgerechnet auf die Zahl der Belegschaft bedeutet, daß an jedem Belegschaftsmitglied pro Woche 5 Mark verdient wurden.

Textilarbeiter, der Tarifablauf naht! Formuliert eure Forderungen! Laßt euch durch das heuchlerische Geschrei der Unternehmer nicht einschüchtern!

Ein Braunkohlenarbeiter aus Seibsdorf schreibt uns: Auf dem Braunkohlenbergwerk „Glockau“ in Sichtenau und Seibsdorf...

1250 - 7007

Der Absatz unserer Erwerbslosenausgabe nimmt von Woche zu Woche rapid zu. In der ersten Woche wurden in nur elf Orten nur 1250 Exemplare vertrieben.



Die Erhöhung der Kohlenpreise

Vom Presseamt wird uns geschrieben:

Bei der Besprechung mit den Vertretern der Vereinigten Breslauer Kohlenhändler...

Wir wollen hoffen, daß es gelingt, die Kohlennot in Kürze zu beheben...

Der Konsum- und Sparsverein „Vorwärts“ teilt mit, daß der Kohlenpreis bei ihm immer noch 1,60 Mark ab Lagerplatz beträgt.

Schwurgerichtssitzung

Am Montag, dem 11. März, beginnt die erste Schwurgerichtssitzung in diesem Jahre...

Wirtungen des Frostes

Die in den letzten Wochen eingetretene ganz außergewöhnlich scharfe Frostperiode hat auch bei der Abgabe von Gas und Wasser...

Warmbad Werderstraße wieder eröffnet

Das städtische Warmbad I, Werderstraße 2/4, das ebenfalls wegen Kohlemangels geschlossen werden mußte...

Wochenendkursus des NSDAP

Der NSDAP hält am Sonnabend und Sonntag in Breslau im Lokal von Schneemann, Sadowastraße 8, einen Wochenendkursus ab...

Breslauer Volkshöhle. „Plappst und Gardine.“ Für das Kostümfest, das am 2. März im Konzerthaus gemeinschaftlich von der Künstlergilde...

NSDAP „Freiheit“. Am Sonnabend, dem 23. Februar, veranstaltet der NSDAP „Freiheit“ in Sängerkunst, Hundsfelder Chaussee, sein Wintervergügen.

Thalia-Theater

„Florian Geyer.“ Das Hauptmannsche Drama, das die Bauernkämpfe des 16. Jahrhunderts veranschaulicht...

Den Florian spielte Kurt Ehrle als Typ eines aus den Traditionen seines Standes entgleitenden Aristokraten...

Sozialdemokraten verhindern Hilfsmaßnahmen für Erwerbslose

Sie stimmen gegen ihre eigenen Dringlichkeitsanträge

Breslau, 22. Februar.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam nach Erledigung einer Anzahl von kleineren Vorlagen ein Dringlichkeitsantrag...

Zu der mit Spannung erwarteten Behandlung einer Magistratsvorlage, die die Bewilligung von Darlehen für die Theater, und zwar 160 000 Mark für das Stadttheater...

Wegen des Brandes im Elektrizitätswerk und der damit verbundenen Gefahren der Stromversorgung waren drei Anfragen eingegangen...

Autoren noch der historischen Ueberlieferung. Ein glatter Versager. Die zahlreichen anderen Darsteller waren von der Regie zu einem einheitlichen Guß zusammengeschweißt...

Mittelschlesien

Brieg. Ein Brieger Nähmaschinenhändler hatte wiederholt die Fabrikate der Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft als „ausländische Fabrikate“ bezeichnet...

Strehlen. Für Sonntag, den 24. Februar, hat sich „Schwarz-Rot“ Brieg verpflichtet, bei uns ein Gesellschaftsspiel auszutragen...

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Städt. Werk, Freitag 10 Uhr in den „Kulturkabinen“...
Jugend-Spartakus-Bund: Sonntag 18 Uhr Sonntagabend bei Schneitzler...

den Demokraten, für die Anträge sprachen, erhob sich Oberbürgermeister Wagner erregt und protestiert dagegen...

„Ja, Sie als Kommunisten wollen immer Geld.“ An dieser Stelle setzte ein großer Tumult ein. Herr Wagner mußte sich von unsern Genossen sagen lassen...

Den Schluß der Tagesordnung bildete eine dringliche Anfrage der Sozialdemokraten, was der Magistrat gegen die Kartoffel- und Kohlennot zu tun gedenke.

Die letzte Räteversammlung hat in Breslau bei den Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungs-Empfängern katastrophale Auswirkungen gehabt...

Die Unterzeichneten beantragen, daß zur Abwendung weiterer Verschärfung der Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sofortige außerordentliche Hilfsmaßnahmen durch die Stadtgemeinde Breslau beschlossen und durchgeführt werden.

Diese Hilfsmaßnahmen sollen bestehen in: a) unentgeltlicher Hergabe von Bekleidungsstücken, b) ausreichender Vorräte von Kohlen und Lebensmitteln...

Als der Oberbürgermeister über die Kartoffelknappheit und Stadtrat Zimmer über die Kohlennot Erklärungen abgegeben hatten, sollte in die Beratung eingetreten werden...

Die Sozialdemokraten besaßen also die Unversorenheit, ihren eigenen Dringlichkeitsantrag als nicht dringlich zu bezeichnen.

dadurch mußte der Antrag von der Tagesordnung abgesetzt werden, gleichzeitig aber auch der Zusatzantrag unserer Genossen...

Kurz vor 21 Uhr war die öffentliche Sitzung zu Ende. Ihr schloß sich eine geheime Sitzung an.

Breslau. — Abt. 2. Sonntag 10 Uhr Eintreten bei Weitzel, Uferstraße, zur Haus- und Hofverwahrung, Kasse ebenfalls vollständig.

Breslau. Sonntag 8 Uhr Eintreten am 8. zur Klausur nach den Gymnasien.

Breslau. Sonntag 9 Uhr in der „Bewirtschaftung“ in Niederhermsdorf wichtige Untergruppenkonferenz.

Breslau. Sonntag 10 Uhr im „Kreuzlichen Hof“ Generalmittagbesprechung.

Breslau. Sonntag 11 Uhr im „Kreuzlichen Hof“ Generalmittagbesprechung.

Breslau. Sonntag 12 Uhr im „Kreuzlichen Hof“ Generalmittagbesprechung.

Breslau. Sonntag 13 Uhr im „Kreuzlichen Hof“ Generalmittagbesprechung.

Breslau. Sonntag 14 Uhr im „Kreuzlichen Hof“ Generalmittagbesprechung.

Breslau. Sonntag 15 Uhr im „Kreuzlichen Hof“ Generalmittagbesprechung.

Breslau. Sonntag 16 Uhr im „Kreuzlichen Hof“ Generalmittagbesprechung.

Breslau. Sonntag 17 Uhr im „Kreuzlichen Hof“ Generalmittagbesprechung.

Gewerkschafts-Lichtspiele

Heute um 5 und 8 Uhr

Sonnenaufgang

Ein Filmroman nach einem Werk von Sudermann

Ferner:

Paulchen als Wunderdoktor Das deutsche Grenzgebirge

Niedrigste Preise Jugend verboten Arbeiter-Sportkartell. IV.

Zum Alltag u. zum Feste bleibt Christ's Brot doch das Beste!

Waldenburger Bergland

Achtung, Belegschaft Zuchgrube!

Wir werden um Berücksichtigung folgender Forderungen gebeten: Achtung, freigeberische Mitglieder der Zuchgrube! Sonntag, den 21. Februar, 13 Uhr, findet im „Deutschen Haus“ eine Belegschaftsversammlung statt, in der die Aufstellung der Kandidaten zur Parteibratswahl vorgenommen wird. Kein Kamerad darf fehlen. Verbandsbücher mitbringen!

Alle kommunikativen Metallarbeiter

kommen am Sonnabend 20 Uhr in den „Eckstein“ zu einer wichtigen Sitzung.

Die J.W. der Ortsgruppe Waldenburg veranstaltet am Sonntag, dem 23. Februar, 20 Uhr, im „Reiter“-Saale in Ober-Waldenburg einen Werbeabend mit Tanz und Kappensfest. Der Besuch ist zu empfehlen!

Vittersbach. Volkskonzert. Am Sonntag, dem 24. Februar, findet im Saale des Hotels „Zum Försterhaus“ von 16 bis 18 Uhr das vierte Volkskonzert statt. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pfennig, für Mitglieder des Musikvereins die Hälfte.

Nieder-Salzbrenn. Aus der Mieterbewegung. Am Montag, dem 18. Februar, hielt der Mieterkomitee eine Protestversammlung im „Riechkrug“ ab. Geschäftsführer Schuberth sprach über den neuen Regierungsentwurf des Gebäudeverschuldungssteuergesetzes und führte an Hand von Zahlen an, daß dieses Gesetz im Falle seiner Annahme den Mietern eine katastrophale Belastung bringt. Darum müsse überall Sturm gelaufen werden, um dieses Schandgesetz zu Fall zu bringen. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die versammelten Mieter und Mieterinnen protestieren entschieden gegen den neuen Regierungsentwurf eines Gebäudeverschuldungssteuergesetzes und fordern vom Reichsrat und Reichstag, daß sie den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung ablehnen. Die Versammelten verlangen insbesondere 1. Die dauernde Erhaltung des Geldwertes der Hausbesitzer; 2. die Verwendung des vollen Hauszinssteuer-Aufkommens für Zwecke des Wohnungsbaues; 3. die Aufrechterhaltung der Bestimmungen für die Stundung und den Erlass der Hauszinssteuer und deren reichsgesetzliche Ausdehnung auf alle Länder.“

Allen Mietern zur Kenntnis, daß die Sprechstunden jeden Dienstag von 17 bis 20 Uhr beim Vorsitzenden, Waldenburger Str. 6, abgehalten werden. Eine längere Debatte entspann sich über das Wohnungsgesetz. Die in letzter Zeit freigegebenen Wohnungen sind fast alle den Hausbesitzern zugesprochen worden, selbst dort, wo Hausbesitzer Teile der Wohnung zu gewerblichen Zwecken ausbauten. Ueber die Erbschaft einer Wohnung herrscht selbst beim Wohnungsberechtigten große Unkenntnis. Der Mieterkomitee hat mehrere Klagen angestrengt, deren Ausgang noch ungewiß ist.

Oberes Revier

Halle, aufgepaßt!

Am 17. März erscheinen „Die Trommler“ aus Breslau in Gottleberg und werden zur Märzfestenfeier, die seitens der kommunistischen Partei veranstaltet wird, durch ihr reichhaltiges Programm die werktätige Bevölkerung auf beste unterhalten. Schon heute hat jeder Arbeiter und jede Arbeiterin Gelegenheit, sich ein Programm mit Eintrittskarte im Vorverkauf zu sichern. Jeder Kommunist kann ihm dieses verschaffen.

Der Borgemeister macht Geschenke!

Vor kurzer Zeit brachten wir ein Gesuch eines Arbeiters an den Magistrat zum Ausdruck mit der Ueberschrift: „Der Borgemeister Dr. Gleitsmann und sein Dienstmädchen.“ Nun können wir etwas näher auf solche „liebenswürdigen Herrschaften“ eingehen. Zunächst wollen wir mitteilen, daß die Tochter des besagten Arbeiters als „Bedienungsmädchen“ bei genannter „Herrlichkeit“ beschäftigt war, und zwar zu Bedingungen, die aus folgender Entlassungsbescheinigung hervorgehen:

„Die v. Kothler hat bei mir in jeder Woche nur an zweieinhalb bis drei Tagen gearbeitet und hat hierfür (pro Tag 1 Mark) ab 1. Juni 1923 bis 14. September 1923 an Lohn 79 Mark erhalten. Vorher war die v. Kothler nur als Aushilfe etwa wöchentlich an einem Tage bei mir beschäftigt, und zwar etwa in der Zeit von Mai 1927 bis 30. Mai 1928. Während dieser Zeit ist nur an dem Tage der Beschäftigung „freie Kost“ gewährt worden und als Naturalien ein Geschenk (ein Federbett) im Werte von etwa 30 bis 45 Mark.“

Als für all die Arbeit ein Naturalien Geschenk anstatt Lohn. Das Glanzstück dabei ist, daß der Herr Borgemeister das Mädchen nicht einmal in der Zeit von Mai 1927 bis Mai 1928 transterversichert hat, sondern erst ab 1. Juni 1928 bis 27. September 1928. Mit den Anwartschaften ist das gleiche zu vergleichen, sie wurden ab 30. April 1928 gekürzt. Das sind recht sonderbare Methoden. Wenn das ein anderer sich herausnehmen würde, was würde wohl dann geschehen? — Da das Mädchen nun keine Erwerbslosenunterstützung bekommt, was ihr Vater gezwungen, an den Magistrat einen Antrag auf eine Wirtschaftsbefreiung zu stellen. Der Antrag wurde von der sozialdemokratischen Mehrheit abgelehnt. Das ist bezeichnend!

Freiburg

Polen. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurden von der kommunistischen Fraktion Kohlen für alle Erwerbslosen beantragt. Dem Vorsitzenden der SPD, Textilarbeiter Bendrich, ging das zu weit, denn bei den Erwerbslosen gibt es nach seiner Ansicht auch solche, die ein höheres Stempelgeld bekommen, als mancher Arbeiter verdient. Daß auch der Tischlermeister Reichert (bürgerliche Fraktion) nicht fehlen darf, den Erwerbslosen zu sagen, daß es noch viele gibt, die bei ihrem Stempelgeld sehr gut auskommen können, ist ganz selbstverständlich. In der nun notwendigen Fürsorgekommissionssitzung wurde beschlossen, die Kohle nur an Erwerbslose bis Gruppe 8 zu geben. Es hat aber den Anschein, als ob auch hier noch verschiedene Abträge gemacht worden sind. In der Erwerbslosenversammlung im „Frieden“ war auch sehr deutlich zu erkennen, daß die Erwerbslosen doch merken, wer sich um ihre Not kümmert.

Schweidnitz

Wochenprolet.

In den Karnerwerken setzen am Freitag und Sonnabend die ersten Entlassungen ein. Vielleicht befinden sich jetzt die anderen, die dauernd überstunden schufteten. Weitere Entlassungen sind schon angekündigt, aber Herr Direktor Schöder macht eine Italienreise.

Durch die große Kälte und den jetzt herrschenden krassen Kohlenmangel ist eine Anzahl Schweidnitzer Industriebetriebe ganz oder teilweise stillgelegt. Bei den Karnerwerken hat Herr H. Niederstadt, bei F. u. F. die Glazerei und Formerei, bei Klotzner u. Co. vollständig. Fast 1000 Proleten sind ohne Unterstützung. Eingetretene ist auch die Tätigkeit des Ortsamtsrates des ADGB, der doch hier bestimmt eine Aufgabe hätte.

Einen jämmerlichen Reinsfall erlebte hier der Stahlhelm mit seinem Kreistreffen und der Werbestandgebung. Aus drei Kreisen — Schweidnitz, Striegen und Reichenbach — waren zum Entsagen der Führung nur 70 Mann angetreten (genau: drei Frauen,

drei Führer, sieben Spielleute und acht Gruppen). Eine Gegenaktion war für die Arbeiter nicht nötig, man lachte die deutsche Kettergarde einfach aus. Von einem Umzug wurde schleunigt abgesehen. Stillschweigend verlor man sich im „Volksgarten“.

Einen Riesenerfolg hatten die „Roten Raketen“ im „Volksgarten“, welcher über Erwarten gut besucht war. Auswärtige Kameraden hatten 30 Kilometer in Schnee und Eis nicht gescheut, um das erste Auftreten der „Roten Raketen“ zu unterstützen. Programm, Auftreten und Wirkung waren verblüffend. Ein Erfolg für den ADGB.

Mittelstand in Not!

Biel Lärm und nichts dahinter.

Eine überaus aufgeschwungene Versammlung wurde am Sonntag vom hiesigen Handel und Gewerbe abgehalten. Auch einige Genossen von uns waren dort. Von vornherein wurde erklärt, daß eine Umschwärzung nicht stattfinden werde. Vorleser des Referats war Herr Schlossermeyer Rahnert. Für uns war es erstaunlich, welche rabulösen Töne hier angeschlagen wurden. Jetzt schreibt man Zeter und Mordio über den Ruin des Mittelstandes, aber zum Wahltage glaubt man wieder Pfaffen, Nationalisten und Geldademoqraten. Alle

Niederschlesien

Görlitz

Dred Ratt Kohle.

Nach langem Aushandeln hat der Görlitzer Magistrat sich endlich bereitgefunden, den Görlitzer Hilfsbedürftigen einen Gutschein in der horrenden Höhe von 1,50 Mark zu spenden. Offenbar will der Magistrat dabei noch ein Geschäft machen, denn die Kohle, die es gibt, kann man nicht als solche ansprechen, es ist der reine Dred. Es ist eine Zumutung, solchen Mist den Hilfsbedürftigen anzubieten.

Das sogenannte soziale Empfinden des Magistrats ist somit wieder einmal als Heuchelei entlarvt. Schienbar ergreift man diese Gelegenheit, um diesen Dred loszuwerden. Jedenfalls wissen jetzt die Erwerbslosen, daß man sie wie Bettler abzuspeisen gedenkt. Die Erwerbslosen werden für das gut merken müssen. Für Hindenburg, Empfang und Festessen Lausende von Mark... für Erwerbslose Dred — so sieht das soziale Herz des Magistrats aus.

Noter Kummel des kommunistischen Jugendverbandes.

Am Freitag, dem 1. März, veranstaltete die Kommunistische Jugend einen Antireligiösen, satirischen Abend im Saale des Gasthofes „Zur Altstadt“, Nikolaigraben. Programme zum Preise von 20 Pfennig sind schon jetzt bei sämtlichen Mitgliedern der kommunistischen Jugend zu haben.

Erwerbslosenversammlung in Jeschütz

In der am Montag, dem 18. Februar im „Reichshof“ stattgefundenen Erwerbslosenversammlung sprach Pöhl. Vrode-Görlitz über das Erwerbslosenproblem. Im Verlaufe seiner Ausführungen kam B. auf die einzelnen Gesetze zu sprechen und wies nach, wie von Jahr zu Jahr von Seiten des Staates an der Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge gearbeitet wird. Er streifte kurz die Vorgänge im Reichstag und nagelte mit treffenden Worten den Verrat der SPD. fest. Mit dem Appell an die Erwerbslosen, auch hier einen Erwerbslosenausschuß zu wählen, schloß B. seine Ausführungen. In der Diskussion sprach ein SPD-Kollege sich zustimmend aus. Ein Erwerbslosenausschuß wurde gebildet und einstimmig von der sehr stark besuchten Versammlung gewählt. Desgleichen fand ein Antrag einstimmige Annahme, der Kohlenbeihilfe und warme Unterbekleidung forderte. Dieser Antrag wird an die zuständige Instanz weitergeleitet werden. Der neugewählte Ausschuß in Jeschütz wird Rat und Auskunft an alle Erwerbslosen erteilen und Gesuche anfertigen. Arbeitslose, unterstützt euren Ausschuß und steht geschlossen hinter ihm. G. J.

Geißdorf. Am 24. März dieses Jahres findet am hiesigen Ort eine Jugendweih statt, welche vom Verband der Freidenker und der Freien Schulgenossenschaft durchgeführt wird.

Grünberg

Stiftungsfest des ADGB, Ortsgruppe Grünberg

am Sonnabend, dem 9. März, 20 Uhr, im „Luisental“. Karten sind im Vorverkauf bei allen Funktionären und in der Arbeiterbuchhandlung, Zöllnerstraße 7, zu haben.

Liegnitz

Der Denkmals-Standal.

Der Kreis-Krieger-Verband hielt dieser Tage seinen Generalappell im Haag-Restaurant ab. Man mußte sich doch mit dem Bau eines Kriegerdenkmals beschäftigen, und wie man die Mittel dafür zusammensuchen soll. Na, unser Magistrat ist ja sehr freigebig für solche Angelegenheiten. Er bedauert ja zwar, 50 000 Mark nicht um Annahme desselben. Als jedoch ihr Fraktionsgenosse Wunsch bewilligen. — Wir glauben, es wäre besser, das Geld zu Wohnungsbauten herzugeben. Die Trenten sollten zu den Krantjunkten gehen und zu anderen Kapitalisten. Die Steuergrößen soll man

Schafe wählen ihre Wehger selber und schreien dann, wenn man sie schlachten will. Das war unser Eindruck aus dieser Versammlung.

Achtung! Unsere Leser wird es interessieren, daß am Sonntag, den 23. Februar, die „A. Z.“ einige oppositionelle Reichsbannerkameraden auf den Artikel „Verdrüßlich über die „Dredwacht““ Antwort geben werden. Genossen, haltet euch bereit zur Propaganda! Werbt neue Leser!

Ströbel. Opfer der Kälte. Daß die große Kälte Schaden angerichtet hat, merkt man auch in Ströbel. Denn auch hier hat sie ihre Opfer gefordert, und zwar den Berichterstatter der „Dredwacht“. Er schrieb einen von Lügen strotzenden Artikel, an dem auch kein Wort wahr ist. Ein Zeichen, daß sein Gehirn vollständig erstoren ist. (Wir werden zu dem Artikel in der nächsten Erwerbslosenausgabe ausführlich Stellung nehmen.)

Landeshut

Krausendorf. ADGB-Stiftungsfest. Am Sonnabend, dem 23. Februar, begeht der ADGB sein drittes Stiftungsfest, bestehend aus Theater, Verlesung, anschließend gemütliches Beisammensein. Das Theater wird von der Theatergruppe „Rote Blusen“ aus Dirschberg ausgeführt. Wir laden hierzu die gesamte Arbeiterschaft von Krausendorf und Umgegend ein. Auch bitten wir um Unterstützung der Kameraden und Genossen aus Landeshut.

nicht für solchen Luxus verbrauchen. Statt Denkmäler zu bauen, sollte man lieber den Kriegssopfern helfen.

Warum kein Stempelgeld? Ein hiesiger Genosse arbeitete als Weber vier Tage in Lauban bei der Firma Ullrich & Ditt, Webererei, und verdiente dabei 10,54 Mark. Es sei bemerkt, daß von den vier Webstühlen, die er bedienen sollte, nur einer brauchbar war, an den anderen arbeiteten die Werkmeister, um sie instand zu bringen. Der Genosse, der doppelten Haushalt führen mußte, läßt das Arbeitsverhältnis wegen des „hohen“ Verdienstes. Jetzt wieder in dem „schönen“ Liegnitz angelangt, gabt man ihm nicht die Stempelkarte heraus. Wahrscheinlich soll der Mann erst einmal vier Wochen warten.

Lauban

Märzausgebot des ADGB.

Zu den proletarischen Theaterdarbietungen im Restaurant „Volkshaus“, Breite Straße, am 3. März, zum Märzausgebot des ADGB, Ortsgruppe Lauban, hat der Verkauf begonnen. Programme sind von allen Kameraden der Ortsgruppe zum Preise von 40 Pfennig zu beziehen. Die Programme berechtigen zum freien Eintritt. Wir bitten die gesamte Arbeiterschaft, von diesem Vorverkauf regen Gebrauch zu machen.

Aus dem Riesengebirge

Alle Parteigenossen stellen sich Sonntag zur Werbung für unsere Presse zur Verfügung. Also Genossen: Heraus! Wir gedenken des 11. Jahrestages der Gründung der Roten Armee.

Auftreten der „Roten Raketen“ in Girsberg

Die Veranstaltung der Ortsgruppe des ADGB, am 10. Februar im „Berliner Hof“ war trotz der strengen Kälte sehr gut besucht. Die Leistungen der „Roten Raketen“ fanden großen Anklang bei den Arbeitern. Es wurden neue Ausnahmen gemacht für den ADGB und verschiedenes Werbematerial umgelegt. Wir hoffen, daß die Propaganda der Truppe sich noch mehr auswirkt, indem recht viele den Weg in den ADGB und in die kommunistische Partei finden.

Gemeindevertretersitzung Petersdorf i. HgB.

In der am Montag in Petersdorf stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurden u. a. auch die Anträge der Erwerbslosen beraten. Die Anträge lauteten folgendermaßen: 1. Zahlung von Beihilfen an ausgediente und langfristige Erwerbslose, und zwar: Verheiratete 30 Mark, Ledige 20 Mark. 2. An alle Erwerbslosen mit selbständigem Haushalt Lieferung von zwei Zentner Kohle monatlich unentgeltlich. 3. Freie Lieferung von Milch für Kinder unter vier Jahren. 4. Niedererschlagung des Wassergeldes und Gewährung von Mietsbeihilfen sowie Sorge für genügende Arbeitsmöglichkeit. Die Milchlieferung wurde ohne weitere Abstimmung gewährt. Gewährung von Mietsbeihilfen und Niedererschlagung des Wassergeldes wurde abgelehnt. Für die übrigen Anträge wurde eine Summe von 1800 Mark bewilligt, wovon 1000 Mark die Gemeinde und 800 Mark der Kreis tragen soll. Die kommunistischen Gemeindevertreter hatten für diesen Zweck einen Betrag von 3000 Mark beantragt. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter Kreisel, Ripel und Falke sprachen auch für diesen Antrag und baten für Annahme desselben. Als jedoch ihr Fraktionsgenosse Wunsch als stellvertretender Gemeindevorsteher dagegen sprach und erklärte, daß es den Erwerbslosen nach dem Gesetz noch viel zu gut gehe und die Gemeinde für sie kein Geld habe, und daraufhin statt der bereits vorgeschlagenen 800 Mark nur 100 Mark vorschlug, stimmten auch die sozialdemokratischen Gemeindevertreter für diesen Antrag, trotzdem sie fünf Minuten vorher für den Antrag der Kommunisten gesprochen hatten. Die Erwerbslosen von Petersdorf werden hieraus die Lehren ziehen und am Freitag in der Erwerbslosensammlung der SPD für ihren Verrat die Antwort geben, indem sie eintreten in die KPD.

Amor-Lichtspiele, Gleiwitz
Heute, 22., bis Montag, 25. Februar, einschl. der wichtigste russische Großfilm
10 Tage die die Welt erschütterten
Regie: S. M. Eisenstein
Gutes Beiprogramm Opel-Wochenschau

Wintergarten
Jeden Sonntag
Großer Ball Anfang 4 Uhr
Liegnitz, Wiesenstraße
Spezialgeschäft
Musikhaus
Liegnitz, Synagogenstraße 2.
Auch für Schalmeyen

Billigste Bezugsquelle für Qualitätswaren
Bekleidungshaus
A. Ostrower
Striegan Ring 43.

Lederhandlung
Simon Sachs
Nirsberg i. Riesengeb.
Täglich frischer Leder-Ausschnitt

Franz Potstada Nirsberg
Außere Burgstr. 3
Red. Fleisch- und Wurstwaren
Süßerote haben in unserer Zeitung
den besten Erfolg!

Erwerbslose Frauen in der Kampffront

Versammlung in Hindenburg

Am Donnerstag fand in Hindenburg eine Versammlung der erwerbslosen Frauen statt.

Das aber diesen Frauen das Leben nicht zu leicht wird, dafür sorgt noch das von dem Sozialdemokraten Kargel verwaltete Arbeitsamt.

zur Landarbeit kommandiert

Wenn sich begreiflicherweise die Frauen weigern, diese Arbeit zu verrichten, wird ihnen die Unterstützung entzogen.

Das alles für den „fürstlichen“ Lohn von 10 Mark pro Woche

Nach weiteren Erzählungen der Arbeiterfrauen: Die Arbeit in den Stegeleien ist ebenso schwer wie gesundheitschädlich.

Die Frage der Bedürftigkeitsprüfung ist ein weiteres Kapitel, mit dem die Erwerbslosen schmerzhaft werden.

Die versammelten Frauen gaben zu erkennen, daß sie nicht gewillt sind, alles geduldig über sich ergehen zu lassen.

Gleiwitz

Auf zur Generalversammlung

am Sonntag, dem 24. Februar, 9.30 Uhr im Gewerkschaftshaus, Eintritsstraße.

Die Rote Front markiert

Die beiden Veranstaltungen der Arbeiterspieltruppe (Rote Ratten) des RFB in Gleiwitz und Beuthen am 17. und 18. Februar gestalteten sich zu Massendemonstrationen gegen imperialistischen Krieg.

Heraus aus der Leihgarnie, reißt euch ein in den Roten Frontkämpferbund, die einzige Kampf- und Schutzorganisation des Klassenbewußten Proletariats.

Werktätige von Gleiwitz!

Am Sonnabend, dem 23. Februar 1920, um 19 Uhr treten die Arbeiter Bergknappen

proletarische Spieltruppe Oberschlesiens, im Saale „Bürgerhof“, Reichswater Straße, auf.

RFB. Bouze Sghuda und Betriebsratswahl bei Hagenscheidt

Es finden zurzeit in allen Abteilungen des Ober- und Unterwerks von Hagenscheidt die Betriebsratswahlen statt.

„Seht euch die Spitzenkandidaten der Hitz-Danderschen und der christlichen Liste an, und ihr werdet feststellen müssen, daß diese Leute in ihrer vergangenen Tätigkeit im Interesse der Betriebsleitung arbeiteten, um sich dabei persönliche Vorteile zu verschaffen.“

Diese so notwendige Bezeichnung für diese Sorte von gelben Betriebsräten ließ die reformistische Ortsleitung des RFB fallen.

Stützungsgesetz in seinen meisten Stellen nicht brauchbar und ungenügend ist.

Die am 14. Februar tagende Erwerbslosen-Frauenversammlung in Hindenburg unterstützt die Forderungen und Anträge der kommunistischen Partei im Reichstag und in der Kommune zu den Erwerbslosentagen.

Desgleichen fordern sie Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung. Erwerbslose Frauen! Schließt euch noch enger zusammen.

Höchststand der Arbeitslosigkeit

Nach dem amtlichen Bericht für die Zeit vom 11. bis 18. Februar ist die Zahl der Arbeitslosen in Oberschlesien von 97 200 in der Vormwoche auf 98 816 gestiegen.

Wieder regelmäßiger Zunderverkehr Beuthen-Rattowitz

Amlich wird mitgeteilt, daß die auf den Strecken Beuthen-Hbf. -Königsgrube-Rattowitz und Rattowitz-Laurahütte-Beuthen Hbf.

Magistrat neppt die Kleinen

Uns wird mitgeteilt: Durch den Zwei-Millionen-Verlust der Stadt beim „Haus Oberschlesien“ glaubt der Magistrat, die Kleinen Leute bis aufs Äußerste schröpfen zu können.

Wir verlangen sofortige Aufhebung dieser willkürlichen Maßnahmen, da sie die werklätige Bedärflichkeit ungemein belastet.

„10 Tage, die die Welt erschütterten“

Dieser gewaltige Film aus der russischen Revolution des Jahres 1917, dem Sturz des zaristischen Schismens, über Kerensti bis zum Sieg des russischen Proletariats über die kapitalistische Gesellschaftsordnung durch die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats.

Hindenburg

Proletarischer Abend der RFB

Am Sonntag, dem 24. Februar, um 18 Uhr, veranstaltet die Strazengasse Nord im großen Saale von Rath, Baustraße, einen proletarischen Abend.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 19 Pfg. für Erwerbslose und Frauen von 10 Pfg. erhoben.

Vier Monate Gefängnis für Hlasko Der nationalsozialistische Stadverordnete Hlasko ist vom Schöffengericht wegen Beschimpfung der Hindenburg-Republik zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Rathbor

Rote Hilfe. Vor einigen Tagen fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Roten Hilfe Ortsgruppe Rathbor statt.

Der Genosse Papella sowie der Genosse Baranek gaben einen eingehenden Bericht von der Bezirkskonferenz, der bei der Versammlung in Bezug auf die gefassten Beschlüsse gutgeheißen wurde.

Kosten Hilfe durch Werbung neuer Mitglieder zu verfahren. Mit einem Appell des Vorsitzenden, die Arbeit zu verstärken, wurde die Versammlung geschlossen.

Die arbeitenden Schichten sollten keinen Augenblick verschlafen lassen, um das Sozialistisches Werk, die Rote Hilfe, in der Tat zu unterstützen.

Kreuzburg

Für würdig und beherztig bewandert

Die Stadtverwaltung, Wohlfahrtsamt, bringt unserer noleidenden Bevölkerung großes „Interesse“ entgegen.

Oppeln

Jugendburg-Agitator Dr. Anaat holt sich eine Absicht

Oppelner Arbeiter gegen diesen Sozialrevisor

Die Deutschnationalen betrogen alle möglichen Umwege, um an die Arbeiter heranzukommen.

In der Diskussion sprachen fünf Mann, die sich zum Teil mit Herrn Anaa's Theorie auseinandersetzen, und zum anderen diesen Sozialrevisor des Herrn Juge n e c ins rechte Licht riefen.

Die heute im Saale der „Erholung“ versammelten Arbeiter haben sich davon überzeugt, daß die „Oberschlesische Tageszeitung“ nur die Interessen der Schwerindustrie und Großgrundbesitzer vertritt.

Die von dem Sozialrevisor der „Oberschlesischen Tageszeitung“, Dr. Anaa, verappte Theorie, jeder sein eigener Kapitalist, hat keinen anderen Zweck, als die Arbeiterklasse im Interesse des Kapitalismus zu verwirren.

Nach den Berichten aus Gleiwitz und Hindenburg erging es diesem Jugendburg-Apostel dort auch nicht besser.

Immer wieder Paradenelend

Uns wird mitgeteilt: Wir Bewohner der Paraden am Weideplatz leiden fürchterlich unter der kalten Witterung.

Die Herren des Magistrats, sie sitzen in warmen Häusern und haben auch warme Wohnungen und einen vollen Magen.

Wir bitten die Stadverwaltung, mehrere Paradenbewohner.

Veränderungen im Magistrat?

Wie man hört, soll sich Bürgermeister Scholz, dem hier in Oppeln der Oberbürgermeisterposten an der Nase vorbeigerührt ist, anderwärts um einen Oberbürgermeisterposten umsehen.

Ratsthät sind das nur Pläne, und schon oft kam es gerade in Oppeln doch ganz anders, als man es sich dachte.

Herr Anaat, wo war der Stahlhelm?

Aus einer besonderen Einladung, die sich in unseren Händen befindet, ersehen wir, daß alle Stahlhelmliebhaber von Oppeln verpflichtet wurden, zum Vortag des „Kameraden Dr. Anaa“ in der „Erholung“ am vergangenen Sonnabend zu erscheinen.

Klein- und Sozialrevisor und Ortsrat Die Zahlung der Armenunterstützung und des Pflegseldes findet am Mittwoch, dem 27. Februar 1920, vormittags von 8-12 Uhr in der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes an der Malapaner Straße, Rataden, statt.

Die Zahlung des Kleinrentnerunterstützung findet am Montag, dem 26. Februar 1920, die Zahlung der Zuschüsse an Sozialrentner am Dienstag, dem 26. Februar 1920, von 8-12 Uhr in der Zahlstelle des städtischen Wohlfahrtsamtes, Rataden, Malapaner Straße, statt.

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Von Sonnabend, den 23. 2.
 bis Freitag, den 1. 3.
 täglich 20.15 Uhr
 Gastspiel
 von J. Füllings Theater
Der blaue Vogel
 Sonnabend, 2. 3., 20.15 U.
 Zum ersten Male!
 Karl und Anna
 Schauspiel v. Leonh. Frank
 Sonntag, 24. 2., 15.30 Uhr.
 Gastspiel
 von J. Füllings Theater
Der blaue Vogel

Thalia-Theater
 Von Sonnabend, den 23. 2.
 bis Freitag, den 1. 3.
 täglich 20.15 Uhr
 Florian Geyer
 von Gerhart Hauptmann
 Sonnabend, 2. 3., 20.15 U.
 Zum ersten Male!
 Schwengel
 Komödie von Peter Buch
 Sonntag, den 24. 2.
 15.30 Uhr
 Revolte im Erziehungshaus

Stadttheater Breslau
 (Opernhaus)
 Freitag, 20 Uhr
 Abonnement-Vorstellung Serie C 13
Zosca
 Sonnabend, 20 Uhr
Die schöne Helena
 Sonntag, 15.30 Uhr
 Nachm.-Vorstellung, zu ermäß. Preis. (Gr. 2)
Der Freischütz
 Sonntag, 20 Uhr
Rinaldo

Lichtbildbühne „Ost“
 Tauentzienstrasse 177
 Ab Freitag, den 22. bis 25. Febr.
Don Juan
Der große Liebhaber!
 Ab Dienstag, den 26. bis 28. Februar
Sonja
 Drama in 6 Akten
 und
Tom, der Rächer!
 ein Wildwestdrama in 5 Akten
 Ab Freitag, den 1. bis 4. März 1929
Glanz und Elend der Kurtisanen
 Anfang: Wochentags um 18 Uhr
 Sonntag 15 Uhr: Kinder-Vorstellung
 Erwerblosen-Vorstellung
 Montag und Donnerstag 30 Pfennig

Trinkt Lecinerv, Vitavin
 in allen Apotheken und Drogerien erhältlich
Alois Henschel & Co.
 Breslau, Brunnenstr. 34 u. Tauentzienplatz 6

Musikhaus „Odertor“
 Größtes Spezial-Musikhaus in der Odertorvorstadt.
 Vinzenzstrasse 59, Ecke Elbingstraße
 Sprech-Apparate und Schallplatten
 billigst in großer Auswahl bei bequemer Teilzahlung
 Neu eingerichtet: Filiale Scheitnigerstr. 49

Hute und Mützen
Herren-Artikel
 kaufen Sie am besten bei
Felix Eckerl
 Klosterstraße 45, am Mauritiusplatz

Kaufhaus Bach & Blachmann
 Breslau 23: Herdainstr. 44
 Filiale: Brockau, Güntherstr. 19
 sämtliche Bedarfsartikel in größter Auswahl
 zu billigsten Preisen!

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Breslau
 Telefon Nr. 14311
 Täglich 20 Uhr
Eine Nacht in Kairo
 Sonntag, 15.30 Uhr
Die Männer der Manon
Sie verdienen Sie täglich
 10 Mark mit Schnürfessel
 Nur persönl. kommen
Reste
 in Serge, Kiltel, Seimwand, Aermelfutter
 Rohhaar Barn, Knöpfe
 Kernseife, Erdal
 alles sehr billig
 prima Ware
 Detail und Engros
Berth. Lippert
 Breslau
 Heinrichstraße 16
 Filiale: Oberstr. 17
 Weißgerbergasse 43

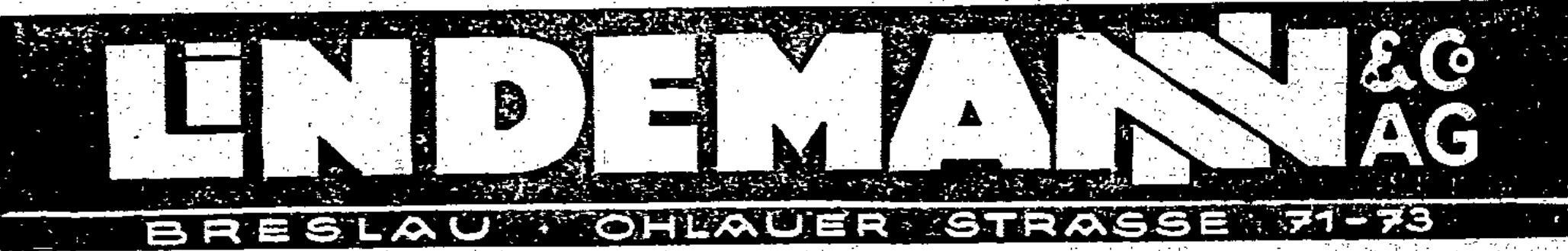


Stets bilden unsere Serientage eine

Kaufgelegenheit besonderer Art

aber diesmal haben wir außergewöhnliche Anstrengungen gemacht, um unserer Kundschaft unsere überragende Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit durch den zentralisierten Großeinkauf für den Riesenbedarf unseres Konzerns deutlichst vor Augen zu führen. Prüfen Sie unsere Angebote in den Fenstern und an unseren Lägern und nehmen Sie die riesigen Vorteile dieses Extra-Verkaufs wahr.

Beginn Sonnabend, 23. Februar



Wir liefern
 Plakate
 Briefbogen
 Rechnungen
 Programme
 Einladungskarten
 Flugblätter
 Werke
 Zeitungen
 Zeitschriften
 Rotationsdruck
 Massenaufgaben
 prompt und preiswert

PEUVAG
 Papier-Erzeugung- und Verwertungsgesellschaft Berlin
 Fil. Breslau
 Trebnitzer Str. 50

Zigarren
 eigenes Fabrikat
Zigaretten
 Rauch- u. Kautabak
E. Wolf
 Schweidnitz
 Büttnerstr. 26

Reihweise
 Masken
 Theater- Garderoben
 Smoking-, Frack- und Gehrock-Anzüge
Adolf Ziel
 Schweidnitz
 Sobstraße 38
 Telefon Nr. 768

Billiger Fleisch-Verkauf!
 Schweinefleisch Pf. 1.00-1.10
 Schweinefleisch 1.40
 Schweine-Rohfleisch 1.30
 Rindfleisch o. Knoch. Pf. 1.10-1.30
 Zungenfleisch 0.80-1.00
 Kalbfleisch 1.00-1.20
 Kalbfleisch o. Knoch. 1.30-1.50
 Rindfleisch 1.30-1.40
 Mädelfleisch 1.10-1.30
 Kräftige Schweinehälften Pf. 0.50
 Frischer Speck (deutsch) 1.10
 Ausgeh. Schweinejett (deutsch) 1.00
 Gulaschfleisch Pf. 0.70-1.00
 Gehacktes von 0.80 an
 Lammfleisch 0.85
 Gepökelte Essbaine 1.00
 Händchen (deutsch) Pf. 1.20
 Gebr. Schinken 1/4 Pf. 0.55
 Roher Schinken 1/4 Pf. 0.55
 Lausitzer Schinken 1/4 Pf. 0.55
 Brunnenschweiger 1/4 Pf. 0.30-0.40
 Preppos u. Mortabella 1/4 Pf. 0.30
 Wurst 0.30
 Leberwurst 1/4 Pf. 0.20-0.40
 Polnische Pf. 0.90-1.20
 Knoblauchwurst Pf. 0.70-1.00
 Feinster Aniswurst 1/4 Pf. 0.40
 Verändert Wurst Pf. 0.20-0.30
 sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt
Adolf Weiß
 Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
 Wollschloß 13 / Fernspr. 25 680

Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
Oskar Laqua
 Breslau, Anderssensir. 31

Sprechapparate und -Platten
 speziell
Rote Frontkämpfer - Märsche
Proletarische Lieder und
sämtliche neuesten Schlager
 Georg Greulich, Hummerstr. 52
 bequeme Teilzahlungen

Kolonialwaren u. Lebensmittel
 kauft man bei
Helene Reimann
 Schweidnitz, Vorwerkstr. 24

Reserviert!
Schweidnitz Nr. 12

Otto Klaabig, Weidenstraße 18
 Messerschmiedemeister
Schleif- und Polier-Anstalt
Stahlwaren-Spezialgeschäft

Schaefer-Einreibung
 berühmt und bewährt bei Rheumatismus und Ner-enschmerz, wird nach einem ar-en Original Rezept in meinem Laboratorium hergestellt in Flaschen zu 0.50, 0.70, 1.00 M. Helen-Apoth. Münsterberg Schles., Ring 17 Ecke Bahnhofstr.

Richard Thiel, Schweidnitz
 Blüthner-, Ecke Münzstrasse
Kolonial- u. Feinkostwaren
Spezialität:
 Täglich frische Schotten u. Heringe
 aus eigener Räucherrei

Spottbillig
 Restposten **Mäntel**
 entzückende **Tanzkleider**
Woll- und Velourkleider
 waren
Trikots zur Wäsche u. v. a.
Modenhause Landsberger
 Schweidnitz
 Innerer Ring 2, neben Rathauseller

Besuchen Sie meine Gaststätte!
 Bestgepflegte Biere
 Weine und Spirituosen
Wilhelm Birawski
 Breslau, Messergasse 13

Gumpen
Knochen
Papier
Felle
 läuft zu höchsten Tagespreisen
E. Schick
 Polanitz 1: 3 - Freib.

Hühneraugen
 Hornhaut, Schwielen und Warzen
 besetzt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
 Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantie-schein, denn Sie erhalten dann
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
 Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 1 Mark.